

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 „ 50
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Wierteljährig	4 „

Uradrader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 5. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. F. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Paris, die J. G. G. Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schall & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Moser in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Urad, 7. December.

Die am Donnerstag stattgehabte Vorstellung des neuen Ministeriums im Reichstage, sowie die bei dieser Veranlassung vom Ministerpräsidenten Szlavh gehaltene Rede; ferner auch die Vorgänge am Abend desselben Tages im Deakclub, bieten der hauptstädtischen Presse reichlichen Stoff zu eingehenden Betrachtungen. Mit Bezug auf die letzteren bemerkt der „Ungar. Lloyd“ in dem diesen gewidmeten Leitartikel: „Gegenüber den heftigen Angriffen und Schwankungen, deren Gegenstand Graf Lönyay in der letzten Zeit geworden ist, mußte er ein Zeugniß gerade aus dem Munde von Franz Deak ganz besonders hoch aufnehmen. Franz Deak hat wieder mit jenem Tacte, mit jener Billigkeit gehandelt und gesprochen, die ihn nicht zum wenigsten für die große Aufgabe berufen erscheinen lassen, an deren Lösung er — diesen einen Widerspruch erlauben wir uns gegen seine Rede —, so Gott will, noch recht lange Zeit rüstig und kräftig arbeiten wird.“

Aus dem Inhalte der Rede des Ministerpräsidenten Szlavh hebt „Pesti Napló“ zuvörderst die Stelle hervor, welche die finanzielle Frage in den Vordergrund der parlamentarischen Action stellt. Es sagt hierauf: Es verdient Beachtung: daß Szlavh seinen Aufruf zur Arbeit an sämtliche Parteien des Reichstages gerichtet. Das Ministerium Szlavh stellte sich erst dem Hause und erst dann dem Deakclub vor und dieser Umstand ist nicht bedeutungslos. Er zeigt, daß die Regierung das Bewußtsein ihres Landescharakters ausdrücken wollte. Nicht als ob das Ministerium Szlavh sich nicht als Partei-Ministerium betrachten würde. Das Ministerium ist ein Partei-Ministerium im strengsten Sinne des Wortes. Es scheint aber, daß es in seinem Vorgehen dazu beitragen will, die persönliche Seite unserer Parteikämpfe zu mildern oder zu heben. Wir billigen diese Intentionen vollständig. Ob sie zum Ziele führen werden, ist freilich eine andere Frage.

„Magyar Politika“ bringt dem neuen Ministerpräsidenten volles Vertrauen entgegen. Herr Szlavh verfügt über solche staatsmännische Eigenschaften, die schon in sich die Bürgschaft für eine gedeihliche Thätigkeit des Ministerpräsidenten tragen. Die gestrige Rede des Ministerpräsidenten habe außerdem gezeigt, daß Herr v. Szlavh volles Vertrauen für jene Forderungen habe, die nicht umgangen werden dürfen.

„Ellenör“ bemerkt, daß die Rede Szlavh's im Hause keinen lebhaften Gesellsamerungen begegnete, da die Rechte noch nicht mit sich selbst im Reinen ist, die Linke aber gar keinen Grund hat, sich für das neue Cabinet der bisherigen Regierungspolitik zu be-

geißern oder sich gegen dasselbe aufzulehnen. Die Stimmung ward durch die ernste, vernünftige, höfliche und vorsichtige Rede Szlavh's noch gerührt, der ohne Phrasen sprach und demzufolge weder lebhaften Beifall, noch lebhaftes Mißfallen, aber allemal die Bemerkung hervorrief, daß er Etwas vermeiden wolle. Und es gelang ihm, diesem Etwas auszuweichen, das nichts Anderes ist, als die Erklärung dessen, warum das neue Cabinet gegründet worden. In Berücksichtigung der eigenthümlichen Lage des Vaterlandes vermied es auch die Opposition, diese Frage zu stellen, — was in England unvermeidlich gewesen wäre, — und so blieb diese Frage im Abgeordnetenhaus unbeantwortet. Was aber im Abgeordnetenhaus mit Flug wegblieb, kann in der Presse einen angemessenen Platz haben. Das Blatt wird daher diese Frage demnächst zu beantworten suchen.

Im „Hon“ schildert Sokai die einzelnen Minister, unterwirft ihre bisherige Thätigkeit einer ernsten Kritik und kommt schließlich auf die Rede des Herrn Szlavh zu sprechen, welche er eine sehr kluge nennt. Allein Herr Szlavh — so schreibt das Blatt — möge sich keinen Täuschungen hingeben, denn obzwar die deak'schen Blätter nunmehr alle Schuld auf Lönyay's schieben, so ist mit dem Scheiden Lönyay's, der so unedler Weise mit Aller Schuld belastet wird, noch nicht alle „materia peccans“ aus der herrschenden Partei ausgeschieden. Auf diesen Theil seiner Partei möge der neue Minister strenge Acht haben, umso mehr, als er jetzt sieht, wie eben diese Elemente über den scheidenden Minister sprechen. „Auch wir“ — schließt der Artikel — „wäsen den gewesenen Ministerpräsidenten, wenn es nöthig war, wegen seiner Fehler, mit Steinen, daß ihn aber jetzt Jeder für seine eigenen Fehler verantwortlich macht, diese Entscheidung läßt uns einen Rückfall fürchten. Indessen sind wir bereit, das neue Ministerium in den großen Aufgaben, welche es sich stellte wenn möglich, mit unermüdetem Eifer, mit unserm Vorwärtstreben auf der Bahn des Wohles unseres Vaterlandes, auf der Bahn der Cultur und Wohlfahrt zu halten.“

Wie der „Pester Lloyd“ erzählt, beabsichtigt der neuernannte Handelsminister Graf Josef Zichy, bevor er sein Ressort übernimmt, sich noch auf kurze Zeit an den Ort seiner früheren Wirksamkeit nach Fiume zurückzugeben. Er soll dorthin Anfang der nächsten Woche abreisen, um betreffs der Angelegenheiten des Humaner Gouvernements und der f. Seebörse die nöthigen Verfügungen zu treffen, und von dem Wirkungskreise Abschied zu nehmen, den er mit hingebender Thätigkeit ausgefüllt. Nach seiner in der zweiten Hälfte des Monats erfolgenden Rückkehr wird er sodann die Leitung des Ministeriums für Ackerbau,

Industrie und Handel übernehmen. Wie das genannte Blatt weiter mittheilt, hat Graf Zichy alle Aussicht, recht bald ein Abgeordneten-Mandat zu erhalten und zwar aus einem sehr „schönen“ Bezirke. Graf Simonyi sagte zwar einmal, es sei jeder Bezirk schön, wo man gewählt wird, allein es dürfte für den bisherigen Gouverneur von Fiume doch eine besondere Auszeichnung sein, wenn er eben von der Bevölkerung, unter welcher er bisher gewirkt, mit deren Vertretung im Reichstage betraut wird. Und das wird aller Wahrscheinlichkeit nach geschehen; der kürzlich zum Podesta gewählte bisherige Abgeordnete von Fiume soll nämlich sein Mandat niederlegen wollen und würde in diesem Falle die Wahl Josef Zichy's zum Deputirten Fiume's außer Zweifel stehen.

Die preussische Ministerkrise will aus dem mythischen Halbdunkel, in das sie bisher eingeküllt war, nicht heraustreten. Bald sollen General Roön und die Herren v. Klenplih und Seichow ihre Entlassung verlangen, bald bloß die beiden Ersteren. Die Wahrheit muß bald an's Tageslicht treten, denn sollten die genannten Excellenzen sich mit der politischen Richtung des Cabinets nicht befreunden können, dann, sollte man meinen, werden sie den Kreisordnungs-Debatten im Herrenhause nicht auf der Ministerbank beizuwohnen Lust haben.

Als Nachfolger Roön's nennt man den Chef des Ingenieur-Corps General v. Kameke, von der Belagerung von Paris her bekannt, und den General v. Dose, Commandanten des 11. Armee-corps, der seinerzeit bei Wüth schwer verwundet wurde und dem Rest des Feldzuges im Lazareth zubrachte. Früher galten als Candidaten General Podbielski, jetzt im großen Generalstab, und General Stiehl, Generalstabchef des Prinzen Friedrich Carl, jetzt Abtheilungs-Director im Kriegsministerium.

In der am 3. December eröffneten Budget-Session wurde auch der „Pester Lloyd“ erwähnt. Der Abg. Richter hat des Umstandes Erwähnung, daß die Actiengesellschaften gern einen Mann mit einem schönen Amtstitel an ihrer Spitze haben. Die Excellenz bedeute dort practisch ungefähr dasselbe, was im Bauernsange der Schleppe bedeutet. Schärfer ging der Abg. Lasler ins Zeug, er fordert den Justizminister auf, die Staatsanwälte ihre Pflicht erfüllen zu lassen. Der Staat verführe das Volk durch das Votenspiel, „die höheren Classen aber haben ihre Spielorte, gerade so gefährlich und unsittlich, an einer anderen Stelle.“ Lasler fährt fort:

„Ueber die Privatmoral spreche ich nicht, in wie weit der Einzelne seine Hand davon fern halten soll,

Reuilleton.

Theater.

Urad, 7. December.

Samstag wurde in diesem Jahre zum erstenmale „Die Prinzessin von Trapezunt“ gegeben. Man könnte mit Recht behaupten, daß diese Operette überhaupt zum erstenmale aufgeführt wurde, denn im vorigen Jahre kam selbe derart verstümmelt auf die Bühne, daß es ein rechter Jammer war.

Wir sagen es offen, daß wir in Urad noch kaum eine so gelungene Vorstellung und Inszenirung erlebten, als die erwähnte der „Prinzessin von Trapezunt“: Müge selbe den einzelnen Darstellern besser in der Hand liegen, oder besser einstudirt sein, Thatsache bleibt es, daß diese Operette weit über die bisher gehörten und gesehenen hinsichtlich der Durchführung erhaben ist.

Frau Bezery ist ein ganz allerliebster Prinz Rafael. So wie sie die Boulette im Spiel nicht zu bewältigen vermag, und ihr als Großherzogin die erforderliche Grandezza manekelt, hat sie den Prinzen Rafael vollkommen in der Gewalt in jeder Beziehung.

Herr Orsy als Herzog Casimir, Herr Bezery als Tremolini, Herr Timar als Cabriola sind sämtlich am Platze, und auch Herr Szombathy ist ein ziemlich ergötzlicher Sparadrap, wenn dieser auch etwas Hofmätiger behandelt werden könnte.

Frau Zador kämpfte die Zanetta wacker durch. Frä. Kovacsics entwickelte viel gesunden, unwüchigen Humor als „femme sauvage“.

Frä. Erdélyi endlich brachte auch manches Opfer. Vorzüglich einstudirt und ausgeführt war die Pagen-Ronde im dritten Act.

Mit aller Anerkennung müssen wir noch erwähnen, daß sämtliche Darsteller sich in den Schranken des künstlerischen Anstandes hielten und nicht einer einzigen gewichtigen Uebertreibung sich schuldig machten, was höchst wohlthuend wirkte und den Applaus eher mehrte als minderte.

Montag die „Grille“ mit Frä. Rott Irma in der Titelfrolle.

„Katharina Howard“, dann „Grille“! eine ungewöhnliche Vielseitigkeit auf Ehre! — Nur, wir wollen hoffen, die geehrte Künstlerin, die an dem Wahn einer noch nie dagewesenen Universalität zu kranken scheint, baldigt auch als „Luise Miller“, „Medea“, „Königin Elisabeth“, „Blonche Letorieres“ und „Deborah“ bewundern zu können. So wie die „Katharina Howard“ und die „Grille“, wird sie auch die obigen Heldinnen behandeln können, und dem Publikum sicherliche Amusement verschaffen. Ueberraschungen sind immer eine schöne Sache!

Mittwoch: „Aschenbrödel“ von Benedix, zum Benefiz des geehrten Frä. Follinus.

Als Frä. Follinus zum erstenmale die Bühne betrat, waren wir die ersten, die ihre Fähigkeiten, ihr exquisites Talent zum naiven Fach anerkannten, sie

herzlich bewillkommneten und ihr zugleich die Ausbildung ihrer Anlagen warm empfahlen.

Die Befähigung hat Frä. Follinus noch immer — gelernt hat sie nichts. Es ist Schade drum — sehr, sehr Schade! Mit dem nackten Talent kommt man heutzutage nicht vorwärts — im Gegentheil, das Talent verfannt und man schreitet rückwärts. So ist es auch der Fall mit dem genannten Fräulein.

Bei ihrem ersten Debut als „Einfalt vom Lande“ gab sie sich ungekünstelt, so wie sie war, und eroberte die Herzen im Sturm. Wie die Folgen lehren, wurde ihr der gestreute Wehrauch, der schnell erworbene Ruf einer gewissen Genialität gefährlich, und sie eilt sichtbar jener Klippe entgegen, an der schon so manche „Wunderkinder“ gestrandet sind; die aufgehört haben „Wunder“ zu wirken, nachdem sie aufgehört haben Kinder zu sein. Die schönen sechzehn Jahre verfliegen schnell und lehren niemals wieder — der Morgenthau der ersten Jugend wird aufgefressen von den Strahlen der rasch sich entwickelnden Reife; — die natürliche, angeborne Naivetät schwindet immer mehr und das ausgesprochenste Genie geht unter, wenn die Cultivirung desselben versäumt wird.

Ungefähr auf diese Reflexionen gerietten wir, als wir Frä. Follinus als Aschenbrödel sich abmühen sahen.

Es ist sehr falsch, wenn man glaubt, die genannte Rolle wäre eine einfach naive. Die Schauspielerin, die sich an selbe wagt, muß das ganze Repertoire verschle-

durch keine Rede wird der Durst nach dem Golde vor der Zeit gestillt und ich bin weit entfernt zu glauben, daß irgend welche Nachweise von Schäden, selbst irgend eine öffentliche Kritik wirken sollte, an der Stelle, wo solche Wünsche vorkommen. Aber es hat sich bereits ein Zeitungskrieg entsponnen, wodurch vielfach den Verwaltungsräthen vorgeworfen wird, daß sie den Kaufpreis für einzelne übernommene Gründungsobjecte weit höher ihren Actionären veranschlagt, als sie selbst dafür gezahlt haben. Das ist der offenbarste Betrug, zu verfolgen nach dem Strafgesetzbuch und zu bestrafen mit Gefängniß. (Sehr richtig.) Herrscht nun ein so weit verbreitetes Uebel im Lande, werden sogar öffentlich diese Uebelstände besprochen, dann ist es nicht mehr Sache des Finanzministers, sondern des Justizministers, dem Dinge auf den Grund zu gehen; denn das Uebel ist schon so weit verbreitet, daß alle Gesellschaftsschichten davon insicirt sind. Mitglieder des höchsten Adels im Lande betheiligen sich an derartigen Geschäften, welche nicht uns, sondern den Staatsanwalt und das Criminalgericht beschäftigen sollten. (Sehr richtig.) Sicherlich werden diejenigen, welche noch äußerlich der anständigen Gesellschaft angehören wollen, sich zurückziehen von den Geschäften, sobald einmal im einzelnen Falle durch einen richterlichen Spruch die Strafbarkeit und der criminelle betrügerische Charakter dieser Handlungen wird dargethan sein. (Sehr richtig.) Es werden wahrscheinlich mehrere solche Geschäfte abgelehnt werden, es wird ein Ausfall an Stempeln eintreten, aber es wird eine Reinigung geschehen inmitten der allgemeinen Verwirrung, von der die verschiedensten Schichten der Gesellschaft von den höchsten bis zu den niedrigsten, zu meinem großen Leidwesen ergriffen sind."

Den Angriffen Lascker's tritt der Justizminister Leonhardt entgegen. Das Justizministerium habe sich nicht in die Frage der Anklageerhebungen zu mischen. Wenn bei Gründungen offenbar Betrügereien vorkommen, so liegt es sehr nahe, daß die Betroffenen sich an den Staatsanwalt wenden, um die Erhebung der Anklage fordern, und daß sich dann die Sache von unten nach oben bewegt. Wollte aber der Justizminister von vornherein mit solchen Anweisungen kommen, so wäre zu fürchten, daß dies zu einem unberechtigten Eingriff der Staatsanwaltschaft in die Privatverhältnisse führen könnte."

Aus Paris, 2. December, wird der „Köln. Zeitg.“ geschrieben: „Der Präsident der Republ. zeigt sich im parlamentarischen Hahnenkampfe noch immer groß, wo es jedoch rasch zu handeln gilt, zeigt er den eckigsten Witz.“ Er hat die Coalition mit der Rechten schickt Rouher sich an, Thiers auf dem handelspolitischen Felde eine Schlacht zu liefern und zu dem Zwecke mit einer Interpellation wegen verzögerter Vertheilung der auf den Handelsvertrag mit England bezüglichen Actenstücke vorzugehen. Die Bonapartisten sind heute schon wieder so frech in Paris, daß Paul de Cassagnac es wagen darf, den Staatsrath vom 2. December mit einem Heiligenscheine zu umgeben.

Die „France“ äußert in Betreff des jetzigen Kampfes: „Die Verbündeten verbergen es nicht. Die Regierung mag Recht oder Unrecht haben,“ sagen sie, „wir werden gegen sie stimmen; die finanziellen Forderungen werden wir verweigern; die einfachsten und dringendsten Maßregeln werden von uns verworfen werden; die Minister werden wir einen nach dem andern stürzen, heute Herrn Lefranc, morgen, gelegentlich der Witschrift des Prinzen Napoleon, Herrn

dener Gebähr inne haben, und selbstverständlich vor allem richtig vortragen können. Fr. Follin u. s. kann nur den „jugendlichen Muthwillen“ nebst einer bescheidenen Zugabe „natürlicher Fröhlichkeit“ executiren; die „Liebe“, der „Schmerz“, die „Wonne“, die „Begeisterung“, das „selige Schwärmen“ u. s. sind für sie spanische Dörfer, und von einer richtigen Betonung, einer kunstgerechten Declamation hat sie nicht den leisesten Begriff; — so konnte ihr Aschenbrödel in uns nichts anderes erwecken, als eine schwermüthige Rückerinnerung an Fr. Eichner, und den Schmerz, welchen man empfindet, wenn man eine schöne Bezauberung — confus und zerfahren gemacht durch mosaikartig aneinanderhäufte, verschiedenartige Rollen und Leistungen — allmählig untergehen sieht.

Mit einer gewissen Betrübniß unterzogen wir uns der Pflicht, das Aschenbrödel des Fr. Follin u. s. so abfällig beurtheilen zu müssen; es ist niemals angenehm, jemanden ernst zu rügen, zu dem man eine gewisse Sympathie fühlt, dem man so gerne Lob ertheilen möchte.

Doch, hier stehen wir und können nicht anders, so wahr uns die Göttin der Gerechtigkeit helfen möge! Amen!

Donnerstag hier zum erstenmal: „Plumet hácsi öröksége“, Lustspiel in vier Acten.

Die ganze Handlung dreht sich um den wankelmüthigen Plumet herum, der schließlich heirathet und

Disfave. Man glaubte, das Botum vom 29. December würde den Krieg beenden, es war nur das Signal zur demselben.“ Wie unsicher die Haltung der Regierung ist, lehrt die telegraphische Agentur von Havas, die sich wieder in ein Schönfärbereigeschäft verwandeln zu wollen scheint und zugleich ängstlich jedes Gerüchtchen aufschnappt, um es zu widerlegen. Die äußere Stellung des Präsidenten hat sich sehr gehoben; seine Abendgesellschaften sind überfüllt von Neugierigen, Stellenjägern und stillen Beobachtern.“

Der englisch-französische Handelsvertrag geräth abermals in Schweben. Während die französische Regierung auf Annahme des bei der Kündigung vorgeschlagenen Tarifes besteht, will England nur compensatorische Zölle zugestehen. Der „Globe“, dem über diese Differenzen aus Manchester berichtet wird, dessen Handelskammer im Namen der Freihandelspartei gegen den Vertrag protestirte, bezweifelt die Ratification der Beträge von Seiten des Parlaments.

In St. Petersburg empfindet man Besorgnisse über das Schicksal des in die Steppen von Khiva vorgerückten Recognoscirungscorps, über dessen Verbleib alle Nachrichten fehlen. Man ruft sich in die Erinnerung zurück, daß in jener grausigen Expedition im Jahre 1839 eine von Perowski commandirte Expedition elend zu Grunde ging. Seit jener Zeit hatte Khiva sich für unzugänglich gehalten. Der jetzige Khan behandelt übrigens die zwölf in Gefangenschaft gehaltenen Russen sehr gut. Er hat sie sämmtlich zu Schloßgärtnern gemacht.

Aus dem Reichstage.

Unterhaus Sitzung.

West, 6. December.

Präsident Wittö eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhaus um 10 Uhr 25 Minuten. Auf den Ministeraufentheil: Pauler, Tréfort, Tiffa, Tóth, Pejacsevics, Szlavay.

Als Schriftführer fungiren: Solomon Széll, Peter Mihályi, Friedrich Wächter und Nicolaus Kiss.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird authentificirt.

Der Präsident meldet einige Einläufe an, und theilt dem Hause mit, daß der Abgeordnete Julius Csaba in die 8. Section eingereicht worden ist.

Die Abgeordneten Johann Ba logh, Lad. M. Fra y, Blasius Orbán, Johann Vidacs reichen Petitionen ein, welche dem Petitionsausschusse zugewiesen werden.

Valentin Cságár meldet, daß er die Untersuchung der Abonyer Wahl des Abgeordneten Julius Gulner beendet und hiemit den vom Hause ihm gewordenen Auftrag erfüllt habe. Er bittet, seinen Bericht der 1. Gerichtscommission zuzuweisen. Wird geschehen.

Das Haus geht zur Tagesordnung über und setzt die Debatte über den §. 68 des hauptstädtischen Gesetzentwurfes (Oberbürgermeister-Wahl) fort.

José Madarás ergreift das Wort. Er sieht in dem Oberbürgermeister nichts Anderes, als einen Obergespan, dessen Ernennungsform ein Geeringes milder ist. Der Abgeordnete Házman bemerkte, daß der Oberbürgermeister der Hauptstadt doch von einem aus 400 Männern bestehenden Vertretungskörper gewählt werden könne, wenn der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika durch eine aus 300 Mitgliedern bestehende Corporation gewählt wird.

seine Cousin's und Cousinen um die gehoffte Erbschaft bringt.

Will man an die Ausführung keine höheren Ansprüche stellen, kann selbe als befriedigend gelten. Wir erwähnen noch, daß Fr. Kott Irma in diesem Stück an ihrem rechten Plage war.

Freitag: „Julia“ von Feuille, zum zweitenmale. Mag es durch Umstände bedungen sein, oder vielleicht in Folge einer incorrecten Auffassung geschehen, aber sehr häufig sind die einzelnen Rollen — wenigstens unserer unmaßgeblichen Ansicht nach — unrichtig vertheilt, in unrechte Hände gelegt. In „Julia“ ist dies nicht der Fall; ausgenommen vielleicht, daß Madame Gressy bei Fr. Diósegi schlecht aufgehoben ist. So kurz auch diese Rolle sein mag, wirkt es doch sehr deprimirend auf den Zuschauer, wenn einer Anstandsdame der choristenmäßige Typus aufgedrückt wird. Kleinigkeiten beeinträchtigen oft erheblich die Gesamtwirkung.

Zum Schlusse sei es uns erlaubt — wir thun dies höchst selten — eine kleine Reclame zu machen. Mittwoch — wenn wir nicht irren — ist das Benefiz der Frau Lenárd. Gegeben wird „A velencei nő“. Wenn ein Mitglied der Gesellschaft verdient gewürdigt und ausgezeichnet zu werden, so ist es Frau Lenárd in erster Linie.

Stygus.

Das ist wahr, aber diejenige Körperschaft, die diesen Präsidenten wählt, ist vom ganzen Volke ad hoc entsandt, kennt genau den Willen der Uewähler und handelt demgemäß; das ist also soviel, wie wenn die Bürger selbst den Präsidenten wählen würden. Redner will eben dieses Princip zur Geltung bringen und legt einen Beschlußantrag vor, nach welchem die ganze Bürgerschaft den Oberbürgermeister wählen sollte.

Vertreter des Ministers des Innern, Ministerialrath Alex. Havas wendet sich zunächst gegen die von den Gegnern des vorliegenden Gesetzentwurfes befolgte Art und Weise zu argumentiren, nach welcher sie feststellen, daß die hauptstädtischen Obergespanne ihre Aufgabe nicht erfüllen, hieraus aber folgern, daß auch der hauptstädtische Oberbürgermeister, der in ihren Augen nichts anderes ist, als ein Obergespan, überflüssig sei. Die Herren, die dies thun, bemerken nicht, daß es ungerecht sei, über eine Institution, die erst so kurze Zeit besteht und wenn sie auch Mängel hätte, so doch besserbar ist, den Stab zu brechen und das Vertrauen zur ganzen Institution zu verlieren. Redner fühlt zwar, daß er zu schwach sei, dieses Vertrauen herzustellen; dennoch unternimmt er es, einige Bemerkungen der Gegner dieses Gesetzentwurfes zu widerlegen, in der Hoffnung, daß ihm dies gelingen werde. (Hört! Hört!)

Er kann die Modificationen, welche zum §. 68 eingereicht wurden, nicht annehmen, weil diese dem Staate jeden Einfluß auf die Angelegenheiten der Hauptstadt entziehen wollen, jenen Einfluß, der ja schon durch das Princip der Einheit des Staates gerechtfertigt erscheint. (Beifall rechts.) Diesbezüglich bezieht sich Steiger auf die außerordentlichen Umstände, specielle Verhältnisse der Hauptstadt. Allein eben diese machen es nothwendig, daß die Regierung sich der großen, für das ganze Land bedeutenden Interessen der Hauptstadt annehmen müsse.

Um dies thun zu können, muß sie ihr Organ haben. Steiger sagte auch, daß der Minister in der Hauptstadt wohne und deshalb ein zwischen ihm und der Hauptstadt vermittelndes Organ entbehren könne. Allein dies könne man auch betrefis des Pester Comitats behaupten, denn auch dieses hat seinen Sitz in der Hauptstadt; und die Idee wäre gar nicht neu, denn es gibt ein altes Gesetz, das eine ähnliche Verfügung enthält. Und außerdem muß es auch Jedem klar sein, daß der Minister des Landes die Angelegenheiten der Hauptstadt nicht speciell und persönlich leiten könne.

Die Gegner des §. 68 behaupten auch, daß der Oberbürgermeister nichts vollbringen werde, wie ja die hauptstädtische Obergespanne ja, wie Steiger auch nicht thun. Es ist dem Redner nicht bekannt, daß irgend ein städtischer Obergespan seiner Pflicht nicht nachkäme; angenommen jedoch, daß dem so wäre, so folgt hieraus nur, daß diesen Mängeln abgeholfen werden muß, nicht aber, daß die Institution schlecht sei, und daß der Regierung deshalb jeder Einfluß auf die Angelegenheiten der Hauptstadt entzogen werden muß, Redner schildert die schöne Zukunft, welcher die Hauptstadt entgegengehen kann, sobald sie eine gute Administration erhält; diese ist aber nur unter der vom Staate stetig geübten Oberaufsicht möglich; er stimmt daher für die Regierung des Centralausschusses.

Adam Lázár (Zeichen der Unruhe und Unge duld rechts.): Redner findet es mit dem Principe der Volkvertretung durchaus nicht vereinbar, daß die Autonomie der Municipien durch ein Regierungsorgan beschränkt werde; die Regierung benütze die Obergespanne zu Agitatoren und Korres bei den Abgeordnetenwahlen, deshalb kann er den Antrag des Centralausschusses nicht unterschreiben, er wird vielmehr für den Antrag Madarás' stimmen.

Ministerialrath Alexander Mehrbeckly resumirt zuerst die vorliegenden Anträge und polemisirt hierauf mit den einzelnen Antragstellern. Georg Molnár hat einzelne Stellen des Gesetzentwurfes aus ihrem Zusammenhange herausgerissen, um sie in dieser Gestalt als Angriffswaffen gegen das Institut der Obergespanne, zu jenen Zwecken zu gebrauchen, die er eben erreichen will. Die Opposition behauptet, die Verwaltung sei schlecht; doch wenn dies auch wahr wäre, so folgt doch hieraus nicht, daß die Regierung in den Municipien keine Organe habe; auch kann eine parlamentarische Regierung hiefür nicht verantwortlich gemacht werden, wie dies bei einer absoluten Regierung der Fall ist.

Mit Steiger stimmt Redner darin überein, daß die Administration bei der Behandlung der vorliegenden Frage eine nachdrückliche Betonung verdient; er kann aber mit Steiger bezüglich dessen nicht übereinstimmen, was dieser über die Stellung des hauptstädtischen Oberbürgermeisters sagte; Redner meint, der Oberbürgermeister werde sowohl ein staatliches, als auch municipales Organ bilden, sobald er von der Krone candidirt und von dem Municipium auf 6 Jahre ernannt wird. Steiger hob den Unterschied hervor, der zwischen den übrigen Städten und der Hauptstadt darin besteht, daß letztere auch ihr Vermögen verwaltet; Redner gibt

dies zu, aber die Verwaltung dieses Vermögens wird ja gütlich geregelt und der Oberbürgermeister wird hier ebenfalls das Gesetz als Richtschnur zu betrachten haben. (Beifall.) In keinem Falle aber könne man daraus folgern, daß der Oberbürgermeister überflüssig sei.

Steiger befürchtet, der von der Regierung vorgeschlagene Oberbürgermeister werde und könne nicht das Vertrauen der Bevölkerung besitzen. Diese Behauptung setzt aber zwischen der Regierung und der Bevölkerung eine so tiefe Kluft voraus, die in einem parlamentarischen Lande, bei einer auf der Volksvertretung basirenden Regierung unmöglich ist. (Lebhafter Beifall.) Redner wendet sich hierauf noch gegen die Argumente, welche Kármán und Madarás zur Unterstützung ihrer Anträge vorbrachten, und erklärt, für den Antrag des Centralauschusses zu stimmen.

Michael Földváry stimmt für das Separatvotum.

Aristid Mátyus ist nicht im Stande, einzusehen, warum die Unterstützer der Vorlage und namentlich die der Regierung nahe stehenden Männer, fortwährend die staatlichen Interessen um die Administration betonen. Was ist denn diese Administration? Die Vollstreckung genaue Bestimmung enthaltender Gesetze. Und diese Vollstreckung liegt ja dem Vicegespan ob, dessen Schultern oft die Last kaum ertragen können; der Obergespan thut nichts dazu.

Zur Wahrung der um die Administration auftauchenden staatlichen Interessen ist also die Errichtung eines Oberbürgermeisteramtes gar nicht nöthig, wenn die Regierung ihr Bestreben zu centralisiren ausgehen will. Der Staat hat im Municipium allerdings Interessen zu wahren, als da sind Nationalitäts- und Interessen betreffs der Sprache; den Einfluß auf diese Interessen will Redner der Regierung gerne wahren. Aber um diesen Einfluß zu wahren, hat der Staat kein so pompöses aufstretendes, kein so mächtiges Organ nöthig, daß, wie dies mit dem nächsten Paragraphen zur Sprache kommen wird, das Recht hätte, jeden Beamten vom Amte zu suspendiren. Er stimmt für's Separatvotum.

Johann Paczolaty hat zunächst auf das vom Vorredner Gesagte einige Bemerkungen zu machen. Dieser nannte das Bestreben der Regierung ein centralisirendes, und diejenigen, welche die Regierung unterstützen, Centralisatoren. Redner accentuirt diesen Ausdruck, insofern ihm nichts Anderes zu Grunde liegt, als das Vollstrecken der Intentionen der 1848er-Gesetze. (Beifall rechts. Widerspruch links.) Denn die 1848er Gesetzgeber hatten zu allererst die Idee des verantwortlichen Regimes verwirklichen wollen, und aus diesem Grunde eine Umgestaltung und Beschränkung der Rechtsphäre der Municipien angeordnet, und dies in dem Bewußtsein, daß eine verantwortliche Regierung neben den damaligen Municipien unmöglich ist. Merkwürdig ist es daher, daß eben diejenigen Männer, die damals für die Verantwortlichkeit des Ministeriums stritten, heute dieselbe unmöglich machen wollen. (Beifall rechts.)

Warum diese Herren aus Pest einen Staat im Staate machen, für Pest etwas Außergewöhnliches haben wollen, läßt sich nicht erklären, wenn man nicht annehmen will, daß diese Herren Niemandem Einblick in ihr Gebahren und Controle ihres Vorgehens gestatten wollen. (Zustimmung rechts.) Redner will nicht untersuchen, ob die Obergespáne überhaupt nöthig seien, da es sich hier bloß darum handelt, ob die Hauptstadt einen Oberbürgermeister, als vermittelndes Organ mit der Regierung nöthig habe? Und diese Frage ist entschieden zu bejahen.

Denn so wie die Hauptstadt zu ihrem Bürgermeister Vertrauen haben muß, so muß auch das Land zur Hauptstadt das Vertrauen fassen, daß Alles, was in der Hauptstadt aus Landesinteresse geschaffen wird, seinem Zwecke entsprechen werde. Dieses Vertrauen aber kann das Land nur dann fassen, wenn ihm Gelegenheit gegeben ist, durch die Regierung das Gebahren der städtischen Beamten controliren zu lassen. (Beifall rechts.)

Redner bedauert noch, daß er so spät das Wort ergriffen, denn sonst hätte er gegen die Fassung des Centralauschusses gesprochen, welche der Regierung ihr Recht der Einflußnahme nur wenig wahr. (Widerspruch links.)

Es wäre viel besser gewesen, den Oberbürgermeister ohne jegliche Candidation vom Könige ernennen zu lassen, da die Stadt besonders bei den, anläßlich der Vereinigung auftauchenden Streitigkeiten wohl einen von allen Litiganten unabhängigen Beamten nöthig haben wird. (Beifall rechts.) Redner stimmt, da kein seinen Ansichten vollständig entsprechender Antrag vorliegt, für den Antrag des Centralauschusses, der seinen Ansichten am nächsten steht. (Anhaltender Beifall rechts.)

Referent des Centralauschusses, Graf Julius Szapáry, polemisiert gegen die Antragsteller, welche nicht für den Text des Centralauschusses stimmen

und empfiehlt diesen Text noch einmal zur Annahme. (Beifall rechts.)

Referent des Separatvotums, Georg Molnár, wendet sich zuerst gegen Havas, welcher den Unterschied vergessen, der zwischen der politischen und der administrativen Centralisation besteht; während erstere segensreich wirkt, ist letztere schädlich und verdammenwerth. Auch Redner will die politische Centralisation, wird sich aber nie für die administrative begeistern können.

Der Magistrat selber, meint Redner, ist als Körperschaft nicht verantwortlich; sollte jetzt auch noch der Oberbürgermeister nicht von dem Municipium gewählt werden, dann ginge ja die ganze Verantwortlichkeit in die Brüche. Redner polemisiert noch gegen Mehrebeschluß und empfiehlt das Separatvotum noch einmal zur Annahme.

Es gelangen hierauf die vorliegenden 5 Anträge (Centralauschuß, Separatvotum, Steiger, Kármán und Madarás) zur nochmaligen Verlesung und das Haus reitet zur Abstimmung.

Bei der Abstimmung erhebt sich die gesammte Rechte für die Annahme des §. 68 in der vom Centralauschuße beantragten Fassung, der hiermit mit großer Majorität als angenommen erscheint.

Nach werden noch längerer Debatte die Paragraphen 69, 70, 71 nach der Fassung der Centralcomission angenommen.

Die Sitzung wird um halb 3 Uhr geschlossen; nächste Sitzung: Morgen, 10 Uhr Vormittags.

Dr. F. Pest, 6. December.

Allmählig gelangen wir auch auf legislativischer Bahn in das lange entbehrt und erwünschte Geleise. Den goldenen Mittelweg zwischen Ueberstürzung und Saumseligkeit ununterbrochen im Auge zu behalten, das ist es, was Regierung und Legislative sich für den Moment als Norm aufgestellt. Das hauptstädtische Operat dürfte nur mehr wenige Stunden für sich beanspruchen, aber leider sind auch die Tage gezählt, die noch vor den Feiertagen, im engen Raume von zwei kurzen Wochen, der Legislative zur Verfügung stehen. Sollte Szlavy und die Regierung im Einvernehmen mit Deák den Wunsch haben, die so angezeigten Parallelsitzungen zu beantragen, so dürfte solch ein Ansuchen leicht als ein übermüthiges, seitens der Deákpartei und der Opposition angesehen werden und ganz darauf verzichten. Außer dem Budget dürfte das neue, projectirte unaufschiebbar gewordene Anlehen zunächst die Thätigkeit, die ernsteste Erwägung des gesetzgebenden Körpers in Anspruch nehmen. Was die Regelung des Königsbodens, die legislativischen Verfügungen über die provincialisirte Militärgrenze betrifft, sind die Vorarbeiten noch nicht so weit gediehen, um noch im Laufe dieses Jahres die Operate dem Hause vorlegen zu können, und da es dasselbe Bewandniß mit den Steuerreformanträgen hat, dürften unsere verschiedenen Commissionen und Ausschüsse ganz patriotisch daran thun, energischer, anhaltender zu tagen, als lang anhaltende Weihnachten zu halten. Glaubwürdig verlautet, daß Majláth in Folge vermittelnder Regierungsschritte als königlicher Commissär für serbische Schul- und Kirchenangelegenheiten auf seinem bisherigen ersprißlich besetzten Posten verharren wird; auch Miketics soll sich eines Besseren besonnen und den Entschluß gefaßt haben, nach der Schau getragener Mode unserer Opposition, temporär eine zuwartende Politik einzuschlagen.

Pest, 6. December.

Die heute um 6 Uhr Abends abgehaltene Conferenz der Deákpartei befaßte sich mit den finanziellen Vorlagen des Finanzministers Kerkápolly. Dieser erklärte vor Allem, daß er, da durchaus keine Aussicht vorhanden ist, daß die Budgetverhandlungen in diesem Jahre abgeschlossen werden könnten, um im Staatshaushalte keine Hemmung eintreten zu lassen, dem Hause einen Indemnity-Gesetzentwurf unterbreiten werde. Dann schilderte er in wenigen Worten die finanzielle Lage des Landes. Für die Jahre 1870-72 war ein Deficit von ungefähr 70 Millionen veranschlagt, dessen größten Theil man während der verfloffenen Jahre durch die Cassengebarung deckte, ein großer Theil ist jedoch noch unbedeckt; damit nun dieser in consolidirter Weise gedeckt werde, müsse er vom Hause die Erlaubnis erbitten, ein Anlehen von 54 Millionen zu contrahiren. Davon würden 30 Millionen zur Deckung des bisherigen, 14 Millionen für das nächste Jahr verwendet werden. Künftighin werde man mit ganzer Kraft dahin wirken müssen, daß die ordentlichen Ausgaben durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt werden, was nur durch die Hebung unserer Einkünfte möglich ist. Er unterbreitete zugleich den zur Erreichung dieses Zweckes notwendigen Gesetzentwurf über die Regelung des Catasters, welchen er schon morgen im Hause einzubringen gedenkt. — An der Debatte über

die Vorlagen Kerkápolly's theilnahmen sich: Béla Máriássy, Prilekly, Josef Pólya, Graf Melchior Lónyay (welcher für den Finanzminister energisch eintrat) und Franz Deák, worauf die Conferenz die vom Minister einzubringenden Gesetzentwürfe zustimmend zur Kenntniß nahm.

Ueber Ernst Hollán,

der als Staatssecretär im Honvédministerium bekanntlich seine Demission gegeben, macht die „Reform“ die folgenden Bemerkungen:

„Ernst Hollán hatte kaum sein Amt angetreten, als er sich auch schon um die Lösung, beziehungsweise Sicherstellung einer hochwichtigen Frage bemühte. Es ist eine nur wenigen bekannte Thatsache, daß — wenn wir uns recht entsinnen, zu Ende des Jahres 1870 oder zu Anfang des Jahres 1871 — wegen Feststellung der „Ordre de bataille“ der Honvédarmee mit dem gemeinsamen Kriegsminister Verhandlungen gepflogen wurden. Es waren dies schwierige und ungarischerseits große Energie erheischende Verhandlungen, welche E. Hollán endlich auch zu einem erfolgreichen Abschlusse brachte. Die „Ordre de bataille“ wurde festgestellt. Der Plan ist, so viel wir wissen, im Landesvertheidigungs-Ministerium deponirt. Wir müßten Details, welche nicht vor das große Publikum gehören, anskramen, wollten wir uns über die Bedeutsamkeit dieser Thatsache weitläufig auslassen. Es wird aber vielleicht dem Leser einen Begriff von der Wichtigkeit der ganzen Sache geben, wenn wir sagen, daß — während von der Feststellung der „Ordre de bataille“ das gegenseitige Verhältniß der Honvéd- zur gemeinsamen Armee, ihre Position und ihre Ergänzung im Falle eines Krieges gänzlich in der Schwebe gelassen war — nunmehr streng präcisirt und genau bezeichnet ist, welche Artillerie- und technischen Truppen unserer Honvéd-Armee zur Ergänzung dienen werden.

Vom Staatssecretariat Ernst Hollán's an können wir die Durchführung des Brigade-Systems datiren. Auch das Verdienst der Einrichtung der ersten ungarischen Militär-Academie wird gleichfalls unzertrennlich an seinen Namen geknüpft bleiben.

Die Gesetzsammlung enthält fünf sanctionirte Gesetze, welche unter seiner Leitung dem Parlament und der Krone unterbreitet worden sind. Neun fertig ausgearbeitete Gesetzentwürfe stehen der Annahme entgegen. Lassen dürfen: die voriges Jahr in Waagen, neuer in Arab abgehaltenen großen Manöver haben, wenn auch einzelne Fehler wahrzunehmen waren, der neuen jungen Armee weithinfallenden Ruhm eingebracht, so wie Ehre jener Hand, welche die ersprißliche Entwicklung ihres Organismus bewirkte.

Diese aus der Erinnerung flüchtig hingeworfenen Züge geben nur ein sehr lückenhaftes Bild von der Wirksamkeit, Thätigkeit und Energie des abtretenden Staatssecretärs, dürften aber dennoch genügen, um dem Leser eine Vorstellung von den dauernden Erfolgen dieser kurzen Laufbahn zu geben.

Ernst Hollán hat sich auf seinem bisherigen Posten als ein ausgezeichnete Organisator bewährt. Seine ganze Thätigkeit, die Erfolge, welche er erzielt und die Anerkennung, welche ihm zu Theil geworden — dies Alles schen darauf hinzuweisen, daß dieser Mann nicht nur die Last und Mühe seines Amtes tragen, sondern auch im Rathe der Krone an den Ehren seines Amtes Theil haben sollte.

Statt dessen scheidet Ernst Hollán aus seiner bisherigen Atmosphäre, was — eine natürliche Sache ist in Ungarn, dem Lande der Fachspecialitäten, wo man eine so große Auswahl hat unter Specialitäten für einzelne Wirkungskreise.“

Allerhöchstes Handschreiben.

„Budapesti Közlöny“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer das folgende Allerhöchste Handschreiben: Ueber Vorschlag des mit der Leitung Meines ungarischen Landesvertheidigungsministeriums betrauten Ministerpräsidenten nehme ich die Demission des Staatssecretärs im Landesvertheidigungs-Ministerium Ernst Hollán von dieser Stelle an, indem ich ihn gleichzeitig unter Anerkennung seiner bisherigen eifrigen und erfolgreichen Dienste von seinen Functionen als Staatssecretär enthebe.

Göbölös, 3. December 1872.

Franz Josef m. p.

Graf Melchior Lónyay m. p.

Neuestes.

Agram, 6. December. Die neuerdings verlangte außerordentliche General-Congregation des Agramer Comitats wurde vom Obergespan Miksics nicht gestattet. — Die Save ist abermals, und zwar gefährlicher als früher ausgetreten.

Prag, 6. December. Gestern Abends halb 9 Uhr wurde der Schwager Gregor's, Ferdinand Schulz,

verhaftet. Schulz hat im Jahre 1868 nominell als Herausgeber der „Narodni Listy“ figurirt, welches Blatt damals wegen Rückstandes an Inseratengebühren unter Sequester stand. Schulz saß damals in der Administration.

Prag, 6. December. Der Mitarbeiter der „Narodni Listy“, Landtagsabgeordneter Schulz, Schwager Gregor's, wurde gestern Abends wegen der Inseratensteueraffaire nach fünfständigem Verhöre in Untersuchungshaft belassen.

Triest, 6. December. Die italienische Quarantaine gegen Oesterreich-Ungarn wurde aufgehoben.

Berlin, 6. December. In der Herrenhausitzung wurde der Reichsordnungsentwurf verhandelt; nachdem mehrere Redner für und gegen die Vorlage gesprochen und Seitens der Regierung ein Appell an den Patriotismus des Herrenhauses ergangen, wurde die Generaldebatte geschlossen. Morgen beginnt die Specialdebatte.

Paris, 6. December. Die Regierung und die Republikaner, welche auf 14 republikanische Stimmen in der Commission rechneten, sind durch die gestrige Abstimmung bestürzt. Der Zabel der Monarchisten ist groß, ebenso die Aufregung im Publikum. Die Abstimmung ergab 362 Monarchisten gegen 338 Republikaner. Das ungünstige Resultat wird der geheimen Abstimmung zugeschrieben; die öffentliche Abstimmung im Plenum wird wahrscheinlich das Parteiverhältnis umstoßen, aber die Linke fürchtet, daß hier ein monarchistisches Ministerium berufe. Heute Abends ist Ministerrath. Gaybetta lud alle republikanischen Abgeordneten für morgen zu einer Besprechung ein. — Der Herzog Broglie, Kerdrel und Raoul Duval unterlagen gegen republikanische Candidaten.

Versailles, 6. December. Die Fraktions-Sitzung der Linken beschloß die umfassendsten Agitationen für die Neuwahl der National-Versammlung und Organisation von Massenpetitionen in diesem Sinne im weitesten Rahmen.

Versailles, 6. December. Die Regierung erwartet mit Ungeduld die Beschlüsse der gestern gewählten Commission. In ganz Frankreich herrscht eine lebhafteste Besorgniß wegen Verlängerung der Reise, es fiel aber doch nirgends eine Ueberordnung vor.

Odessa, 6. December. Die Expedition nach Kijawa geht im Februar ab. General Koyebue wird das Obercommando führen. Englands Neutralität ist gesichert.

Bur Beachtung.

Laut §. 22 des G.-N. XLII. 1870, hat die Verificationscommission der Repräsentanz das Namens-Verzeichniß der meistbesteuerten Mitglieder der Repräsentanz mit Schluß eines jeden Jahres auf Grundlage der amtlichen Ausweise der Steuerämter zusammenzustellen, resp. zu rectificiren.

Zur Zusammenstellung resp. Richtigstellung des Verzeichnisses wird der 16., 17. und 18. December l. J., stets Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, mit dem Bemerkten festgesetzt, daß alle jene, die die im §. 23 des angeführten Gesetzartikels gebotene Begünstigung der doppelten Steueranrechnung in Anspruch zu nehmen gesonnen sind, es nicht verabsäumen mögen, in den oben angegebenen Tagen im städtischen Berathungssaale mit den nöthigen Documenten zu erscheinen und ihre Rechte geltend zu machen.

Arad, 6. December 1872.

Barjasy József,
Präsident der Verifications-Commission.

Namensverzeichnis der Meistbesteuerten in der I. Freistadt Arad im Jahre 1872.

Table with 2 columns: Name and Steuerbetrag (fl. fr.).

Table with 2 columns: Name and Steuerbetrag (fl. fr.).

Table with 2 columns: Name and Steuerbetrag (fl. fr.).

Fortsetzung des Verzeichnisses

derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwoch den 11. December 1872, Nachmittags 4 Uhr, abzuhalten den regelmäßigen monatlichen Generalversammlung der städtischen Repräsentanz zur Verhandlung gelangen.

37. Gutachten der Finanzcommission über die Erhöhung der Verantwortschaftgebühren.

38. Bericht derselben Commission über die Ministerialverordnung bezüglich des Vorgehens bei Erhaltung derjenigen Armen, die sich ohne Hilfe der Commune nicht erhalten können.

39. Gutachten derselben in Angelegenheit des zu bildenden Garantiefondes für den Bau der projectirten Arad-Zóráshely und Borosjenő-Kétegyházy Eisenbahnlinie.

40. Commissionsbericht über die Bestimmung der Sperrzeit der Caffeehäuser und anderer öffentlicher Locale.

Institoria Kálmán,
Obernotar.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 7. December. Wie wir vernehmen, wird der wackere Capellmeister Laforest wie im vorigen Jahre, auch heuer, u. z. noch in diesem Monate, ein großes Concert zum Besten der „Franz Jozsefs-Stiftung (Versorgung von Witwen und Waisen der k. k. Armee und der kön. ung. Landwehr) veranstalten. — Da sich — soweit uns bis jetzt bekannt ist — im Programme Orchesterwerke befinden, die in Arad noch nie gehört wurden („Athalia“, Overture von Mendelssohn; die 8. Symphonie von Beethoven etc.) so dürfte sich dieses Concert für Publicum und Teilnehmer gleich erfolgreich gestalten. Einen nicht unerheblichen Reiz wird das Concert dadurch erhalten, daß unser einheimischer ausgezeichnetester Pianist, Herr Josef Pichler, seine Mitwirkung in Aussicht gestellt hat (Beethoven's C-moll-Concert mit Orchesterbegleitung).

Der Steigerthurm zur Uebung für die Arader Feuerwehr ist bereits seiner Vollendung nahe. Auch die Feuerlöschrequisiten werden demnächst complettirt sein, und da von Seite der Stadt unter Intervention der neuen Feuerwehr bloß Requisiten der neuesten und

Fortsetzung in der Beilage.

zweckmäßigsten Construction angekauft wurden, so dürfte unsere Stadt in dieser Beziehung selbst der Hauptstadt des Landes nicht nachstehen. Was die innere Organisation der neuen städtischen freiwilligen Feuerwehr anbelangt, so wird zu diesem Behufe morgen (Sonntag) Vormittags 10 Uhr im städtischen Rathungssaal eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, bei welcher Gelegenheit die Wahl eines Präses und eines Secretärs vorgenommen wird, womit die Organisation derselben ihren definitiven Abschluß gefunden haben und sie in die Lage versetzt sein wird, ihrer eigentlichen Aufgabe mit allem Nachdruck und erfolgreich entsprechen zu können.

Der auch in weiteren Kreisen sich eines vortheilhaften Rufes erfreuende hiesige Photograph, Herr Max Auerbach, welcher bekanntlich mit der Aufgabe betraut wurde, für die bevorstehende Weltausstellung in Wien Gruppenbilder aus dem ungarischen Volksleben anzufertigen, welche die Volkstrachten der verschiedenen Nationalitäten unseres Landes veranschaulichen sollen, hat den glücklichen Gedanken gehabt, während der Dauer der Weltausstellung in Wien ein Atelier zu eröffnen. Dasselbe ist, wie man uns aus Wien schreibt, eben so elegant, als geschmackvoll eingerichtet und befindet sich Tuchlauben Nr. 18, im Gebäude des Strampfer-Theaters. Gewiß werden wenige Arader, welche Wien besuchen, es unterlassen, ihren Landsmann in seinem Atelier aufzusuchen.

Seit einigen Tagen ist in den „Haza“-Actien eine ziemlich lebhaftere Bewegung zu verzeichnen. Die Betheiligung der Speculation an diesem Papiere scheint von dort herzurühren, daß die Bank in ihrem Subscriptions-Prospecte der Nachweis einer Durchschnitts-Dividende von 11 1/2% geliefert, ihr Stammcapital auf effective drei Millionen Gulden erhöht und den eben so sichern als lucrativen Geschäftszweig von Credit-Operationen, als Escompte, Hypothekar-Wesen, Depositen, Creditgenossenschaften, Incasso- und Effecten-Vorschuß in ihren Wirkungskreis aufgenommen hat. Der Erfolg der Subscription hat somit seine vollkommene Berechtigung.

Zur Erinnerung an die Helden von Branica und um eines der ruhmreichsten Momente des 1848er Freiheitskampfes durch ein würdiges Denkmal zu verewigen, haben die Patrioten in der Zips vor vier Jahren Sammlungen eingeleitet und mit der Ausführung des Modells für das Denkmal den in Leutschau wohnenden bestrenommirten Bildhauer Farago betraut. Durch die Anfertigung des Modells wurde das gesammelte Capital nahezu aufgezehrt und konnte nicht daran gedacht werden, den Guß des Denkmals im Ausland effectuiren zu lassen. Da sich aber bisher in Ungarn mit dem Guß von Monumenten noch Niemand befaßt hatte, so fand sich auch nicht so bald eine heimische Fabrik, um diesen ersten Versuch zu wagen, bis nicht der Director der Brackendorfer Eisengießerei in der Zips, Herr Johann Aradi, es unternahm, den Guß in der zu ganz anderen Zwecken eingerichteten Fabrik auszuführen. Herr Aradi hat aber durch sorgfältige Auswahl der Arbeiter und der Mittel unter seiner eigenen Aufsicht den Guß des Monuments aus Eisen so vorzüglich ausgeführt und so gelungen bronciren lassen, daß das Werk, als der erste ähnliche Guß in unserem Vaterlande, ungetheilten Beifall fand und ein rühmliches Zeugnis für die gediegenen Fachkenntnisse des Herrn J. Aradi liefert. Die Statue selbst ist 8 Fuß und mit der Fahnenstange 12 Fuß hoch. Alle Anerkennung verdient auch der Fabrikeseigenthümer Herr Graf Ladislaus Esáky, der, die Baarauslagen ungerechnet, bloß für das Gußmateriale und die Gußarbeiten 1000 fl. verausgabte, wodurch allein es möglich war, das Werk zu vollenden.

Ein Exceß mit blutigem Ausgang ereignete sich in Pest in der Nacht von Donnerstag auf Freitag, worüber dem „Pester Lloyd“ das Nachstehende mitgetheilt wird: „Adolf Ganz, Betriebschef der siebenbürgischen Eisenbahn und Eduard Popelka, Expektor derselben Bahn, kamen Nachts 10 Uhr von der Waignerstraße in die Hochstraße zum Likajen Hause, in welchem sich die Finanz-Direction, das Steueramt u. dgl. befindet. Vor dem Hause stand ein junger Soldat — wie es heißt, ein einjähriger Freiwilliger — auf Wache. Es ist nicht constatirt, aus welcher Veranlassung zunächst Popelka mit der Wache in einen Wortwechsel gerieth. Die Wache und auch der nach dem Vorfalle herbeigeeilte Sicherheitscommissär Grünbaum geben an, daß Ganz und Popelka etwas mehr getrunken haben mochten und stark angeheitert waren, was diese in Abrede stellen. Genug an dem, die Wache lehnte jede Unterredung ab, worauf Popelka, der sich für einen ehemaligen Officier ausgab, nicht nachlassen wollte und mit den Worten: „hier ist eine offene Straße, ich will sehen, ob ich nicht passieren kann“, vorwärts gehen wollte. Die Wache drohte mit einem Bajonnetangriff. Popelka lies sich angeblich weitere Insulten gegen die Wache zu Schulden kommen und diese führte nun einen Bajonnetstich, wo-

durch Popelka — nach dem ärztlichen Pörrere des Bezirksphysicus Dr. Dulacska — leicht verletzt wurde. Gleichzeitig rief die Wache nach einer Patrouille. Der bisher unthätig gewesene Adolf Ganz eilte nun Popelka zu Hilfe und Beide versuchten, der Wache das Gewehr zu entreißen. Diese warnte die Beiden und drohte zu schießen. In der That kam es auch dazu, nachdem die Beiden den Angriff auf die Wache wagten. Die Wache legte an und gab Feuer. — In dem Augenblicke kam um die Ecke des Hauses aus der Jägergasse der Gefreite mit der Ablösung und die Kugel des abgefeuerten Schusses drang dem Gefreiten in die linke Brust, nahe der Achsel. Die Verwundung war eine so schwere, daß der Gefreite noch im Laufe der Nacht verschied. Der Commissär Grünbaum ließ den verwundeten Gefreiten und die beiden Eisenbahnbeamten zunächst in die Carlescaferne bringen, von wo die beiden Letzteren auf das Stadthaus gebracht wurden.“

Der Stand der Cholera-Epidemie ist laut amtlichen Bulletins vom Gestrigen folgender: In Ofen sind am 5. d. M. neuerdings erkrankt 5 Individuen, und zwar auf der Landstraße 1, im allgem. Krankenhaus 2, im Barmherzigenpitale 2. Hinzugerechnet die von früher in Behandlung verbliebenen 41 beträgt der Gesamtfrankestand 46, von denen 4 geheilt sind.

Seit 18. October sind somit im Ganzen erkrankt 714 Individuen, davon 409 geheilt, 263 gestorben und 42 annoch in Behandlung sind.

Im Militär erkrankten vom 5. auf den 6. neuerdings 2 Mann; dazu die von früher in Behandlung verbliebenen 15, beträgt der Gesamtfrankestand 17 Mann, von denen seither 2 gestorben und 15 annoch in Behandlung sind.

In Pest erkrankten vom 5. auf den 6. d. neuerdings 15 Individuen, und zwar in der inneren Stadt 1, Theresienstadt 3, Josefstadt 5, in den Spitalern 6. Hinzugerechnet die von früher in Behandlung verbliebenen 209, beträgt der Gesamtfrankestand 224 Individuen, von denen 11 geheilt und 5 gestorben sind.

Seit Beginn der Epidemie sind insgesamt erkrankt 658 Individuen, davon geheilt 105, gestorben 255 und annoch in Behandlung 208. Aus dem Zempliner Comitath wird aus S. A. Ujhely eine größere Sterblichkeit in Folge der Cholera gemeldet, welche meistens unter den Eisenbahnarbeitern und der ärmeren Classe herrscht, bei der jene im Quartiere lagen.

Im Neutraer Comitath, in der Gemeinde Kovarcz, erkrankten seit 28. November 5 Individuen, von denen eines gestorben ist.

Im Barser Comitath, in Járó-kehota, kamen 4 Cholerafälle vor, darunter 3 mit tödtlichem Ausgange.

Im Heveser Comitath in der Gemeinde Szekelyhát kam am 2. d. M. ein Fall vor.

Im Sároszer Comitath, in Tihany, sind bisher 12 Fälle mit tödtlichem Ausgange vorgekommen.

In Kaschau hat sich die Zahl der Choleraerkrankten um 20 vermehrt. Von den bisher im Ganzen erkrankten 155 Individuen sind 23 geheilt, 82 gestorben und 50 annoch in Behandlung.

Aus Anlaß der Cholera-Epidemie ist auf dem Gebiete des Abauvärer Comitathes die Abhaltung von Jahrmärkten bis auf Weiteres verboten worden. Dagegen wurde im Gebiete des Békészer Comitathes bei dem günstigen Sanitätsstande die Abhaltung von Jahrmärkten wieder gestattet.

Bezüglich der stattgefundenen Erhöhung der Tabakeinlösungs-Preise bringt „Közönyt“ nachstehende vergleichende Zusammenstellung zwischen den Einlösungspreisen, wie sie sich nach der Verlautbarung vom 14. Jänner d. J. und der neuerlichen Erhöhung stellen. Derselben zufolge greift eine Erhöhung Platz:

Bei Cigarrendeckblättern 1. Cl. v. 22 auf 23 fl.
 " " " " 2. " " 18 " 19 "
 " " " " 3. " " 16 " 17 "
 Bei gewöhnlichen Blättern, und zwar: Debrecziner, Szulloker, Károlyer und Szegediner gewöhnlichen, abgerippten Gartenblättern:
 Ausstich von 14 auf 15 fl., 1. Classe von 11 fl. 50 kr. auf 13 fl., 2. Classe von 9 fl. auf 10 fl. 50 kr., 3. Classe von 6 fl. auf 7 fl. 50 kr., Weizen von 4 fl. 50 kr. auf 5 fl. 50 kr., ungebüscheltes Gut von 3 fl. 50 kr. auf 4 fl. 50 kr.

Bei Gartenblättern: Eszeker 1. Classe von 26 auf 30 fl., 2. Classe von 18 auf 20 fl., 3. Classe von 9 auf 10 fl., Weizen von 4 fl. 50 kr. auf 5 fl. 50 kr.

Bei Gartenblättern fein, abgerippt von Fadd, Bék, D-Ghalla, Debrö und sonstigen Productionsorten, dergleichen seinen Siebenbürgern: Ausstich von 24 auf 25 fl., 1. Classe von 18 auf 19 fl., 2. Classe von 12 auf 14 fl., 3. Classe von 9 fl. auf 9 fl. 50 kr., Weizen von 4 fl. 50 kr. auf 5 fl. 50 kr., ungebüscheltes Gut von 3 fl. 50 kr. auf 4 fl. 50 kr.

Bei Gartenblättern mittelfein, abgerippt, Keszegfalvaer, Jánosházaer, Nagy-Dorogor u. s. w.: Ausstich von 18 auf 19 fl., 1. Classe von 14 auf 16 fl., 2. Classe von 11 fl. 50 kr. auf 13 fl., 3. Classe von 8 fl. 50 kr. auf 9 fl., Weizen von 4 fl. 50 kr. auf 5 fl. 50 kr., ungebüscheltes Gut von 3 fl. 50 kr. auf 4 fl. 50 kr.

Superfein Pfeifengut, Ausstich von Productionsorten um Debreczin, welches sich für seine Rauchtabake qualifizirt, von 16 auf 18 fl.

Diese Vergleichung zeigt, daß die eingetretene Erhöhung in der That namhaft genug ist, um die Producenten ihre Rechnung finden zu lassen und wird dieselbe in Producentenkreisen gewiß auch volle Würdigung finden.

*(Des Königsstittels verlustig erklärt.) Vor dem Petersburger Bezirksgerichte stand am 10. November ein Fürst von Lujignan unter der Anklage der Wechselfälschung. Sein Vater erschien in Huparen-Aniform als Zeuge und wies vollkommen beglaubigt nach, daß er königlichen Geblütes und in directer Linie von den Königen von Cypren, Jerusalem und Armenien abstamme, daß einer seiner Vorfahren den Titel „Bewahrer des heiligen Grabes“ geführt und daß sein Vater das colossale Vermögen von vierzig Millionen Rubel aus dem väterlichen Nachlasse geerbt, welches seinerzeit in der Schatzkammer des Patriarchen von Constantinopel verwahrt, aber bei den Unruhen in Constantinopel im Jahre 1824 geraubt wurde. Der Vater des Angeklagten trat dann 1828 ohne Bejodung und zugleich ohne den russischen Unterthanen-Eid zu leisten, in russische Dienste und kam im Jahre 1838 mit seinem Sohne nach Petersburg, wo der Sohn studirte, ohne jedoch seine Studien zu vollenden. Der Vater führte jetzt das traurige Geschick eines Schuldbreiters und befand sich mit seinem Sohne seit geraumer Zeit in bitterster Armut. Das Gericht konnte nicht umhin, den Angeklagten zu verurtheilen, und der Urtheilspruch lautet: „Der Angeklagte griechische Unterthan Fürst Michael de Lujignan, der den Titel König von Cypren, Jerusalem und Armenien führt, wird zum Verluste aller Personen- und Standesvorrechte und zur Verbannung nach dem Gouvernement Jenissek verurtheilt, wo er den ihm angewiesenen Wohnort nicht binnen fünf und das Gouvernement nicht unter zehn Jahren verlassen darf. Nachdem dieses Urtheil Rechtskraft erhalten, ist es durch den Justizminister der Begutachtung Sr. Majestät des Kaisers zu unterbreiten.“

*(Geschichte einer Nase.) Im Jahre 1814 wurde eine große Nase aus punzirtem Silber für einen damals sehr berühmten Obersten der französischen Armee gefertigt, dem seine echte Nase sammt Nasenbein durch einen Sabelstich abhanden gekommen war. Als der tapfere Haudagen starb, bewahrte seine trostlose Wittwe die silberne Nase als eine heilige Reliquie auf und hinterließ sie ihrerseits ihrem Sohne. Dieser war bei dem Letzteren die Pécunia in weit geringerem Maße vorhanden: er ließ aus der Nase einen Stierbecher machen. Und das bildete sie bis vor einer Woche. Da aber trug der Enkel des Obersten die Nase zu einem Goldschmied des Boulevard Montmartre, und gebot, ihm eine Zinnschale daraus zu machen. Der Glende wird also ohne Gewissenbisse aus der großväterlichen Nase schnapfen. Dieser respekt- und pietätlose Enkel ist einer der höchsten Officiere der Armee von Paris, vertritt das Pariser Blatt, das diese Geschichte erzählt. Vielleicht gar der höchste, General-Admiral?

Die Ruinen des Pariser Stadtbauwesens bieten zur Zeit allnächtlich einen der seltsamsten Anblicke dar. Alle Mauern sind — eine Nachwirkung des Petroleums und des Feuers — mit einer von Tag zu Tag dichter werdenden Salpeterschichte bedeckt, die im Mondlichte fast geisterhaft erglänzt. In den ungenüßten Strahlen desselben flattern, an den Mauern sich stöbernd, in den leeren Innenräumen ein zahllose Fledermäuse und Nachtfalter umher. In jedem Augenblicke tauchen ihrer neue aus den dunklen Winkeln auf. Nachtsgeßel macht Jagd auf sie. Dazu erst von einem unsichtbaren Ragenorchester gräuliches Mrauen. Sie und da ragen halbverfaulte Balken auf, die im schwanken Nachtschne phantastische Gestalten bekommen. Man möchte sie für die Gespenster Delescluzes oder Rigault's halten, und jeden Augenblick erwartet man, aus den schweren Schloten eine Anzahl Hergen, auf Besenstielen reitend, hervorschwirren zu sehen.

Volkswirthschafts- und Handels-Zeitung.

(Wochenbericht der Arader Lloydgesellschaft.)

Arad, 7. December.

Getreide. Das Wetter blieb auch in der verflossenen Woche mild und trocken und nur gegen Ende derselben hatten wir einen kleinen Regen. Die Herbstsaaten entwickelten sich über all recht schön und ist der Stand derselben allenthalben ein befriedigender. Der Eintritt des Frostes wäre jedoch bereits sehr erwünscht. Die Stimmung im Getreidegeschäfte war eine ausgesprochen feste. Die Weizenvorräthe sind in Folge des starken Consums unserer Mühlen und des großen Bedarfes für Anbauzwecke bereits bedeutend getüchert.

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir Gelder gegen unsere **Cassascheine** — die auch in Pest und Wien gegen 1/2% Provision rückzahlbar sind — oder gegen **Einlagsbriefe**,

mit 5% gegen **Stägige Kündigung**,

„ 6 1/2% „ 30 „ „
 „ 7% „ 90 „ „

bis auf Weiteres verzinzen, täglich **Wechsel escomptiren**, **Vorschüsse auf Effecten** ertheilen und den **Ein- und Verkauf von Staats- und Industriepapieren** an der Pester und Wiener Börse commissionweise zu den coulantesten Bedingungen besorgen.

In unserer **Wechsler-Abtheilung** werden **Staats-, Lotterie- und div. Effecten, Gold- und Silbermünzen, fremde Noten ein- und verkauft**, sowie **Lose auf Ratenzahlungen** verkauft, wodurch auch dem weniger Bemittelten ermöglicht ist, nicht nur durch kleine, unfühlbare Theilzahlungen sich in den Besitz von Original-Losen zu setzen und sich hierdurch ein Capital zu ersparen, sondern auch möglicherweise schon nach der ersten Rate einen größeren Gewinn zu erlangen.

Unsere eigenen **Promessen auf Original-Lose** halten wir für alle Ziehungen vorrätzig.

Die **Waaren-Abtheilung** übernimmt **Getreide und Landesproducte zur Einlagerung, Belehnung** und zum **commissionellen Verkauf** auf allen erheblichen Verkehrsplätzen des In- und Auslandes, sowohl hier, als auch

Transito-Belehnungen

und **Vorschüsse auf Waaren**, die in den Magazinen des Eigenthümers bleiben sie besorgt ferner den **Einlauf von Getreide und Producten** zu den mäßigsten Bedingungen commissionweise.

Arad, im Juli 1872.

Die Direction.

Die Bureaux befinden sich im Bank-Gebäude, Hauptplatz Nr. 14, 1. Stock. (128-7)

Echter und feinstes
Trebernbrandtwein u. Slivovitz
 in allen Sorten; inländischer und echter
Jamaika-Rum,
 so wie alle Gattungen
Liqueure, Rostopschin etc.,
 sind sowohl en gros wie auch en detail billigst zu haben
 bei
 (1098-6.10) **Werner,**
 Badgasse Nr. 3, im eigenen Hause, Kellerlocale.

Englische, französische u. deutsche Parfumerien.

Gefertigter empfehle meinen hochgeehrten Kunden und werthen Publicum meine direct von Paris, London und Frankfurt a/M. etc. bezogenen
Parfumerie- u. Toiletteartikeln
 in allerfeinsten reichster Auswahl zu den billigsten Fabrikspreisen.

Reparateur
 an Quinquina, erfunden und erzeugt von dem berühmten Chemiker F. Cruceq, in London und Paris. Das allerneueste, beste Mittel, um die ursprüngliche Farbe der
Bart- und Kopshaare
 wiederzugeben.
 Preis pr. grosses Flacon fl. 3.25.
Armin Elias.
 Parfumeriewaaren-Handlung.
 (653-26) Kirchengasse, Arad.

Parfumerien,
 englische, französische u. deutsche

Mein zahnärztliches Atelier
 befindet sich jetzt
 im **Johann Tedeschi'schen** Hause, nächst dem Stadtsaule, 2. Stock; dahier werden von mir Zähne und Gebisse aller Arten nach englischem und americanischem Systeme künstliche Gummien verfertigt und alle Mund- und Zahnkrankheiten geheilt, worauf ich das pl. t. Publikum aufmerksam zu machen mich beehre.
A. H. MORCENSTERN,
 Zahnarzt.
 (175-26)

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke:

Reichste Auswahl von

Parfumerien und Toilette-Artikeln.

ARMIN ELIAS.

(1087-6.7)

Kirchengasse in Arad.

9627/1872.

(1151-2.3)

Arlejtési hirdetés.

Aradmegye tisztis és esendbiztosi legényei, lovashuszárszjai s hivatal szolgáló részére 1873-ik évben szükségelt ruházatok szállításának zárt ajánlatok útjáni biztosítása eránt betér-jesztendő ajánlatok megbirálása, s ennek folytán a legjutányosb ajánlat elfogadása tekintetébeni tárgyalás **1872-ik év december hó 21-én délelőtti 10 órakor Aradmegye alispánjának irodájában** fog eltaratni.

A ruházatot szállítani szándékozó, köteles az összes ruházatot, a megyei bizottság által megválasztott kelméből az arlejtési feltételekben feljegyzett mintázatok szerint elkészíteni, és a kitűzött határnapig a feltételekben megállapított bírság terhe alatt, az e végre kirendelt megyei küldöttségnek átadni.

Az elfogadott kelmék az arlejtési feltételek, folyó 1872-ik év december 9-étől kezdve a megyei számvevőség-nél tekinthetők meg.

Miről vállalkozni szándékozók azzal értesitetnek, hogy a minden darab ruha szállítási árának szám s betű szerinti kitételével, s 300 ft. készpénz, vagy tőzsde árfolyam szerint számított állam papirokbani bánom-pénzzel, és 50 krros bélyeggel ellátott zárt ajánlatukat, 1872-ik évi december hó 21-én délelőtti 9 óráig, Aradmegye alispánjához mutatásák be.

Arad 1872. december 3-án.

Tabajdi Károly,
 alispán.

Kinder-Schuhe
 mit
 Metallspitzen
 und
Damen-Stiefletten

der neuesten und elegantesten Formen, so wie auch starke Leder-Stiefletten der neuesten Erfindung sind in der Fabriks-Niederlage
 des
Michael Vagács, (1088-4.6)
 nächst dem Kloster-Gebäude, am Hauptplatz,
 zu den billigsten Preisen zu bekommen.

Csödhirdetmény.

Az aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhirrre tétetik, miszerint Herbstein Ignác, aradi lakos ellen a csöd elrendeltetvén, a hitelezők összejövetelére **1873. évi januar hó 10., 11. és 12-ik** napja tüzetik ki határidőül, ideigl. tömeggondnokul Varga János, perügylőül pedig Tagányi István köz- és váltóüggyvéd nevezetvén ki.

Fölszólittatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csödtömegeből bármely jogezimmal valamit követelnek, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyámolítva a fent kitűzött határidőre ezen törvényszéknél annál bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseiknek többé hely nem fog adatni.

Az aradi kir. törvényszékének 1872. évi december hó 7-én tartott üléséből.

Nagy Sándor,
 kir. törvényszéki elnök.

(1157-1.3)

Műlek Lajos,
 tanácsjegyző.

